

Aktuelle Mitgliederstatistik der ZWST

20

EIN KOMMENTAR VON CHAJM GUSKI, PUBLIZIST, AUTOR UND BLOGGER



Die jüdischen Gemeinden Deutschlands haben das Privileg, sich auf die Zukunft vorbereiten zu können – jedenfalls in Bezug auf das Gemeindegewachstum und eine Perspektive darauf, wie es in zehn oder zwanzig Jahren ausschauen wird. Das Erfassen und Betrachten der Zahlen machen eine Evaluation der aktuellen Situation möglich, aber sie lassen auch Entwicklungen

erkennen. Hinter den Zahlen und den veranschaulichenden Grafiken steckt noch etwas mehr, wenn man die Daten ins Verhältnis setzt. Tun wir das mit der Altersstruktur und wählen eine alternative Art der Veranschaulichung: Bestünde die jüdische Gemeinschaft Deutschlands aus zehn Personen, dann wären 6 Personen Senior:innen, 3 wären Erwachsene und es gäbe 1 Kind. Das eine Kind repräsentiert etwa 10.000 Personen und zeigt die, etwas weiter entfernte, Zukunft der Juden in Deutschland.

Die Gemeinden sind im Jahr 2023, im Vergleich zum Vorjahr, weniger schnell geschrumpft. Insgesamt hatten die Gemeinden 0,5 Prozent weniger Mitglieder. Und obwohl es weniger Gemeindeglieder gab (419), ist die Anzahl der Geburten gestiegen. Gab es im Jahr 2022 140 Geburten, so verzeichneten die Gemeinden nun 179 Geburten. Kamen 2022 noch 243 Menschen aus dem Ausland hinzu, so waren es 2023 dann 559. Auf der anderen Seite steht eine etwas höhere Zahl bei der Auswanderung. 2023 verließen 132 Menschen das Land. Im Jahr zuvor waren es noch 116. 1.518 Menschen starben. Im Vorjahr waren es 1.752.

Viele dieser Zahlen liegen nicht im Einflussbereich der jeweiligen Gemeinden. Einen gewissen Einfluss hätten sie jedoch auf die Zahl der Austritte. Diese waren 2023 signifikant höher als 2022. Waren es 2022 noch 295, so waren es für den aktuellen Zeitraum 396. Bei der Betrachtung der Landesverbände sind die absoluten Zahlen nicht hilfreich, da sie ja von den Größen der Gemeinden abhängig sind. Eine Betrachtung der Austritte für jeweils 1.000 Gemeindeglieder schafft mehr Vergleichbarkeit. So kommt der »Landesverband der Israelitischen Kultusgemeinden von Niedersachsen« auf 10,77 Austritte auf jeweils 1.000 Mitglieder, Frankfurt am Main auf 7,37, der Landesverband Württemberg auf 6,45 und Hamburg auf 5,32. Etwa 1.500 Menschen sind in den letzten fünf Jahren ausgetreten. Eine mittelgroße Gemeinde.

All das könnten die Herausforderungen für die Zukunft sein – hätte es nicht den 07. Oktober 2023 gegeben, der die Situation in der Diaspora nachhaltig verändert hat und weiter verändern wird. Es kommt schon heute vor, dass jüdische Veranstaltungen als „Sicherheitsrisiko“ betrachtet werden. Es wird sich zeigen, inwieweit irgendwann jüdische Gemeinden als „Sicherheitsrisiko“ betrachtet werden könnten von der Umgebung. Nicht die Bedrohung ist das Problem, sondern die Bedrohten. Das wird sich zweifellos auch auf die demographische Entwicklung auswirken.

Die Rahmenbedingungen für jüdisches Leben müssen stimmen. Zwar ist die Generation der Studierenden kämpferisch und selbstbewusst, doch auch hier wird rational entschieden werden, welchen Rahmen das Land zur Verfügung stellen kann. Werden Menschen die Nähe der Gemeinde, zur Gemeinschaft suchen? Werden sie Abstand suchen? Werden sie auswandern? Neben der organischen Entwicklung hat der 07. Oktober einen weiteren Faktor ins Spiel gebracht, auf den wir alle gerne verzichtet hätten.

Chajm Guski, Mitglied der Jüdischen Gemeinde Gelsenkirchen

